

Naunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pörschen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
frei ins Haus durch Auflieger
Mf. 1.20 vierteljährlich.
frei ins Haus durch die Post
Mf. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiblättern:
Illustriertes Sonntagsblatt
und
Landwirtschaftliche Beilage.
Beide alle 14 Tage.



Verlag und Druck:
Günz & Gute, Naunhof.
Redaktion:
Robert Günz, Naunhof.

Auffindungen:
Für Interessen der Amtshauptmannschaft Grimma 10 Pg. die fünfzigstausende Zeile, an jeder Stelle und für Auswärtige 12 Pg.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittag 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 21.

Mittwoch, den 18. Februar 1903.

14. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Herr Karl Albert Härtzer aus Döbeln ist heute als
Gasmeister

für die städtische Gasanstalt im Pflicht genommen worden und hat Auftrag erhalten, mit allen Zeichnern von Haushaltshäusern über die Einführungsstelle des Zuleitungsröhres und über die Größe des benötigten Gasmeisters zu verhandeln.

Naunhof, am 15. Februar 1903.

Der Stadtgemeinderat.

Ag. Bürgermeister.

Kurpfuscher.

In Berlin ist in den letzten beiden Wochen ein Prozeß geführt worden, der einen lehrreichen Einblick in die schweren Schädigungen gewährt, die dem öffentlichen Wohl durch Kurpfuscher zugefügt werden. In dem Haupthelden des Dramas, dem Angeklagten Rardenfötter, wurde ein Schmarotzer der leidenden Menschheit entlarvt, wie er gewissenloser und gemeingefährlicher nicht gedacht werden kann. Rardenfötter pries sich in marktschreierischen Prospekten als unfehlbare Spezialisten gegen alle möglichen Krankheiten an. Fünfzehn Millionen seiner schwundelhaften Flugblätter, die von domänenhaften Ansprüchen und den tollsten, läugenhaftesten Übertriebungen strotzen, brachte er in der Provinz an den Mann. Durch seine unwahren Behauptungen hatte er den Nimbus um sich verbreitet, daß er in stande wäre, auch denen noch Heilung zu bringen, die unrettbar verloren und von den Ärzten als hoffnungslos aufgegeben waren. Und das genügte, um eine Menge von Leichtgläubigen anzuziehen.

Wie sehr es Rardenfötter verstand, Reklame zu machen, beweisen seine Einkünfte. Der Herr „Direktor“ und „Spezialist“ — so nannte er sich großspurig — hatte jährlich ein Jahreseinkommen von 90- bis 160000 Mf. Das sind Summen, die von den approbierten Ärzten nur verschwindend wenige, und zwar die hervorragendsten Autoritäten, verdienen. Freilich verstand es Rardenfötter auch, seine leichtgläubigen Klienten gehörig zu rupfen. Während sich ein wirklicher Arzt für eine gewöhnliche Konsultation oder einen Krankenbesuch 1 bis 5 Mark zahlen läßt und Minderbegüterten einen Preisabschlag bewilligt, nahm Rardenfötter auch den ärmosten seiner Patienten 45 bis 90 Mark und oft noch viel mehr ab. Außerdem behandelte er — was auch kein gewissenhafter Arzt tut — die Patienten, ohne sie geschenkt zu haben, dreistlich. Zwar hatte er auch einen approbierten Arzt angestellt, angeblich um die massenhaft einkaufenden Krankenberichte zu prüfen, und die Heilmittel zu verschreiben. Das war aber nur zum Schein; denn tatsächlich wurden die Rezepte einfach aus einem ärztlichen Buche abgeschrieben, sie mochten passen oder nicht. Die Arzneien wurden nicht in der Apotheke hergestellt, sondern von seiner Wirtschafterin und seinen Schreibern in einer Badewanne, die nebenbei zum Baden benutzt wurde, zusammengegossen. Stark wirkende Gifte wurden in so kolossalen Mengen verarbeitet, daß sie ausgereicht hätten, Millionen Menschen zu vergiften. Und wenn die behördeten Gimpel, nachdem sie lange genug seine ekelhaften Medikamente geschluckt hatten, sich über das Ausbleiben des Hellerfolges beklagten, dann wurde der Herr „Direktor“ noch ungündig und machte seinen Unwillen in scharfen, gnadenlosen Bemerkungen lust.

Rardenfötter ist leider der gerechten Strafe für seine gewissenlosen Beträgerien durch die Flucht entgangen. Damit ist er wenigstens für Deutschland nutzlos gemacht worden, aber es giebt bei uns noch zahlreiche andere Kurpfuscher, Gesundbeter, Naturärzte und

Wunderheiler, die ihr Handwerk weiter betreiben.

Aus dem Tagebuch Luise's von Toskana.

Eine Dame des österreichischen Hochadels die in früheren Jahren dem toscanischen Hofstaat angehörte, gab dem Vertreter des französischen Blattes eine Reihe von interessanten Aufklärungen. „Prinzessin Luise“, sagte sie, „ist von ihrer frühesten Jugend an eine überaus schwärmerische und poetische Natur gewesen. Über ein schönes Gedicht, über ein zum Herzen gehendes Liedstück konnte sie Thränen vergießen. Sie dichtete und komponierte, um dem Überdruss ihrer Gefühle Luft zu machen, und wurde von brennender Schnürt nach Liebe und Verständnis verzehrt. Weder die trübe Stimmung des mediatisierten toscanischen Hofs noch die tropige Grandezza des sächsischen Ceremoniells vermochten das glühende Verlangen ihres Herzens zu bestreichen. Nur wer in das Tagebuch dieser unglücklichen Fürstentochter dem sie seit Jahren die geheimsten Mysterien ihrer leidenden Seele anvertraute, Einblick gehabt, vermog ein Rätsel ihrer Ehe und ihrer Heilstritte zu verleben. Glauben Sie kein Gerichtshof, dem man dieses Tagebuch vorlegen würde, könnte die Prinzessin verurteilt, selbst wenn er aus den strengsten und unerbittlichsten Hütern der öffentlichen Moral bestünde. Es würde sagen: Sie hat geirrt, aber kein irischer Richter vermögt sie zu verurteilen. Prinzessin Luise ist gewiß eine der gebildetsen und geistvollsten Prinzessinnen Europas, und nicht mit Unrecht war sie dazu aussersehen, die künftige Königin des hochzivilisierten Sachsen zu sein. Ich habe in ihren Tagebüchern zu blättern Gelegenheit gehabt und war so tief ergriffen, daß mir manche Stelle im Gedächtnis haften geblieben ist. An einem Tage schreibt sie: „Meine gute Mama sagt mir: Ruh, Du mußt glücklich sein! Wir haben eine Krone verloren, und Du hast eine schöne Krone gewonnen. Da fiel ich der Mama weinend um den Hals und erwiderte: Nein, glücklich bin ich nicht. Ich habe Liebe gefunden und nur den Zwang der Eitelkeit gefunden. Mein Herz ist leer und vereinsamt geblieben.“ An einer anderen Stelle heißt es ungefähr: „Sieht so der heilige Bund der Ehe aus? Ist sie wirklich nichts als der Ehekontrakt, der dem Manne das Recht auf Leben und Tod gibt und ihm von dem Augenblick an, wo er den Vertrag in der Tasche hat, alle Herzenseinfichten entbindet? Die Enttäuschung ist eine furchtbare. Und an einer anderen Tagebuchseite schreibt die Prinzessin: „Keinen größeren Schmerz gibt es auf Erden, als von denen mißverstanden zu werden, welchem man sich ganz entblößt hat, als sich ungeliebt zu fühlen, wo allein man auf wahre Liebe zu hoffen noch ein Recht hat.“

Über die Höflichkeit am Postschalter

schrifft das „Berliner Tageblatt“: So

dem Posthalter stand, wird wohl die Wahrnehmung gemacht haben, daß hier und da bei unseren lieben „Postmenschen“ nicht immer die Pflichten der Höflichkeit gewahrt werden. Es wird mitunter bemerkt haben, daß der Postbeamte, während er auf Abfertigung lauert, sich hinter seinem Schalter gar nicht röhrt, oder daß er mit seinem Kollegen ein Gespräch anknüpft, das nicht immer dienlicher Natur ist. Die Beobachtungen müssen schon bis nach „oben“ aufgefallen sein. Denn jetzt hat eine auswärtige Oberpostdirektion folgende bemerkenswerte Verfügung über die Höflichkeit im Uecke zwischen den Postbeamten und dem Publikum erlassen:

Bei der Abfertigung des Publikums an den Schalterstellen werden noch immer Klassen dadurch hervorgerufen, daß eingrige Beamte, die an den Schaltern verkehrenden Personen lange Zeit unbeachtet lassen, sei es um anderweitige Arbeiten zunächst zu erledigen oder um begonnene dienstliche Gespräche mit anderen Beamten zu Ende zu führen und vergleichen. Wie im gewöhnlichen gesetzlichen Verkehr der Gebilde es nicht unterlassen wird, die Personen, denen er aus irgend einem Grunde nicht gleich Gehör zu schenken vermag, in artiger Weise davon Kenntnis zu sezen, daß er augenblicklich nicht zu Diensten steht können, so darf diese Rücksicht auch von dem Schalterbeamten dem wartendem Publikum gegenüber, dessen Abfertigung seine erste und wichtigste Aufgabe ist, nicht hintangehängt werden. Ist eine kurze Unterbrechung in der Abfertigung des Publikums unumgänglich notwendig, so erfordert es schon die Pflicht der Höflichkeit, die am Schalterwartenden Personen von dem Grunde der Verzögerung mit dem Erfordern in Kenntnis zu setzen, sich nur kurz Zeit zu gebilden. Vielfach wird auch durch die Art und Weise wie dem Publikum eine verlangte Auskunft erteilt wird. Misstrauung hervorgerufen. Von dem Taufgefühl der Beamten muß erwartet werden, daß Belehrungen und namenlich auch die Hinweise auf bestehende Vorschriften niemals in einem durch Schroffheit oder Unwillen verlegenden Ton erfolgen, sondern immer die im Verkehr unter Bürgern übliche zuvor kommende Bereitwilligkeit erkennen lassen. Eine Höflichkeit sollt ihren Wert ganz, wenn sie mit Bedenken oder unfreundlich ausgeführt wird. Solche Personen, die durch den erteilten Bescheid nicht bestredigt sind, soll der Beamte in aller Ruhe und ohne unnötige Worte erläutern, sich an den Vorsteh der Verkehrsanstalt zu wenden; es darf dies nicht in abweisender Form geschehen, sondern der Beamte muß den Vorsteh der Funktionstüchtigst selbst verdeutlichen oder die sich beschwert fühlenden Personen zu ihm führen oder führen lassen. — Angesichts dieser dankenswerten Verfügung muß man sich übrigens wundern, daß solche Mahnung von unserer obersten Postbehörde nicht verallgemeinert worden ist. Schaden könnte das wirklich nicht.

Eine neue Religionsstatistik der Erde
veröffentlicht der Direktor H. Heller vom 8. Februar, statistischen Landesamt in der Allgemeinen Missionsschicht. Darin ist bestimmt, daß die Summe aller Erden wohnt 154451000. Von diesen sind 53494000 Christen, 10860000 Judenten, 175290000 Mohammedaner und 823420000 Heiden. Unter letzteren sind die Konfuzius-Anhänger am zahlreichsten, reichlich 300 Millionen, auf je 1000 Menschen kommen 346 Christen, 7 Judenten, 144 Mohammedaner und 533 Heiden. Es liegt nahe, diese jährlichen Verhältniszahlen mit denen früherer Zeiten zu vergleichen, etwa mit denen vor 100 Jahren. Es giebt in der Tat eine Be-

rechnung des französischen Geographen Malte-Brun von 1810, wonach es danach 220 Millionen Christen und 5 Millionen Juden gegeben haben soll, während die ganze Erdbevölkerung auf 545 Millionen geschätzt wurde. Aber letztere Zahl ist so wenig zuverlässig, daß man keine sicheren Schlüsse daraus ziehen kann. Es darf mit Sicherheit behauptet werden, daß die Christen viel stärker wachsen, als die Anhänger der anderen Religionen. Wenn, die Wiege des Menschenheitsgleichs, der höchst wenn auch nicht dichtest bevölkerte Erdteil, hat die bunte Mischung der Religionen. Viehr als ein Drittel seiner Bewohner hängt der Lehre des Konfuzius an, ein Viertel sind Muslime, je ungefähr ein Siebentes Mohammedaner und Buddhisten, auf die übrigen Religionen zusammen entfällt nicht ganz ein Zehntel der Asiaten. In Afrika huldigen nebezu drei Viertel der Bewohner einem rohen Polytheismus; neben ihm ist nur die Lehre Mohammeds von zahlmäßiger Bedeutung, welcher von 1000 Afrikanern nicht weniger als 229 anhängen und die noch den Angaben mancher Afrikaforscher hier noch eine nomhafte Werkskraft entstellt. Asien und Afrika bergen die Stätten der frühesten Kultur der Menschheit; ein kleines Landchen Afrikas wurde zur Geburtsstätte der christlichen Religion; breiten, und wie es scheint, festen Fuß hatte das Christentum während der ersten Jahrhunderte in Asien und Afrika gesetzt, es ist aber dort bis auf spärliche Reste zusammengesunken, und erst seit 100 bis 150 Jahren bahnt sich das Kreuz langsam und vorsichtig wieder seinen Weg.

Mundschau.

— Der deutsche Reichstag scheint aus der zweiten Beratung des Staats des Janern nicht herauskommen zu sollen, so daß man es kaum noch für möglich halten kann, daß das ganze Budget bis zum Beginn des neuen Staates, also bis zum 1. April, noch zur Ausgabe gelangt. Schuld daran trägt der Umstand, daß die Sprecher fast aller Parteien Reden zum Fenster hin aus halten, um ihre Fürsorge für die Arbeiter und den Mittelstand zu beweisen, was ihnen bei den Wahlen zu Gute kommen soll, und zwar Reden von unglaublicher Länge. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter z. B. sprach 3 Stunden lang und füllte die ganze Sitzung aus. Man kann nun nicht mehr hoffen, daß das neue Krankenkassenrecht und das Gesetz, betreffs Errichtung von Kaufmannsgerichten noch vor Ostern zur Geltung gelangen. Die meisten Abgeordneten fühlen sich durch diese Reden so gelangweilt, daß sie wegblicken und die Frequenz des Hauses oft 2 Dutzend Köpfe nicht übersteigt. Es ist ja auch viel billiger, die Reden zu Hause in den Zeitungen zu lesen, als sie im diätischen Reichstag anzuhören.

— Der deutsche Bundesrat hat die vom Reichskanzler eingebrachte Vorlage betreffs Sicherung des Wahlgeheimnisses bei den Wahlen für den Reichstag genehmigt.

— Im Reichsjustizamt trat am 10. Februar die vom Staatssekretär der Justiz anberaumte Ratsversammlung zur Reform des Strafprozeßordnungs zusammen, deren Beratungen vertraulich geführt werden sollen.

— Das preußische Abgeordnetenhaus erledigte die 2. Lektüre des Justizgesetzes, wobei eine Masse von Anfragen und Wünsche zwecks Befestigung wirklicher und vermeintlicher Missstände zur Förderung gelangten.

— Ein konservativen Kreisen nahestehender Parlamentsberichterstatter meldet: In politischen Kreisen erzählt man, daß sich die Regierung neuerdings mit ihrem Verhältnis zum Bunde der Landwirte beschäftigt habe.

Es wird ferner behauptet, daß binnen kurzem eine darauf bezügliche Rundgebung, der der Kaiser seine Zustimmung geben werde, angesichts der bevorstehenden Wahlen zum preußischen Landtag und Reichstag zu erwarten sei.

Die Sicherung von sechzehn Millionen Briefumschlägen für die bevorstehenden Reichstagswahlen ist von der Reichsregierung ausgeschrieben worden. Die neuen "Wahlkarten" sollen aus festem weichem Papier gefertigt werden und auf der Innenseite durch schwarze Farbe völlige Undurchsichtigkeit erhalten.

Neben den Brillantenstock des Kaisers liegen wie im "Tag", daß sein Wert auf nahezu 5 Mill. Mk. geschätzt wird. Dabei ist indessen zu berücksichtigen, daß die Kaiserin nicht Eigentümerin aller der Brillanten ist, denn ein sehr großer Teil gehört dem preuß. Kronschaf., an. Die eigenen Brillanten stellen einen Wert von etwa 2 Mill. Mark dar; wohl den größten dieses Schmuckes hinterließ die Kaiserin Augusta. Das Diadem der Kaiserin zeigt in der Mitte einen Brillanten von der Größe einer Kirche. Rechts und links davon Akzente 30 bis 40 kleinere Steine. Alle Schäfte sind in einem besonderen Zimmer untergebracht und unterstehen einer besonderen Aufsicht. Einige Tage vor jeder Hoffestlichkeit, zu der die Kaiserin zu erscheinen droht, erhält ein Hofjuwelier Auftrag zu dem Brillantenstock, um nachzusehen, ob die Steine und Perlen in den Festungen festlich oder der Reinigung bedürfen. Für das alljährliche Leben ist die Kaiserin den Brillanten abholbar. Ost ver gehen Wochen, ehe sie Brillantenschmuck anlegt.

Neun Millionen Mark Beihilfe an hilfsbedürftige Kriegsteilnehmer zu bewilligen, wird von der Budgetkommission des Reichstags beantragt. — Es steht nunmehr fest, daß das neue Militärkonsulsgeley diesem Reichstag nicht mehr zugehen wird, weil das Geld dazu fehlt. Das wird sehr schmerlich empfunden werden.

Die Vermählung des Großherzogs Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar mit der Prinzessin Karoline von Russ. A. L. findet wie nunmehr endgültig geschlossen, in der letzten Woche des April d. J. am fröhlichen Hof zu Bückeburg statt. Es ist sichere Aussicht vorhanden, daß der Kaiser persönlich an den Vermählungsfeierlichkeiten teilnimmt.

Berlin. Die Verständigung zwischen Deutschland und Venezuela gilt jetzt als gesichert. Es wird die sofortige Zahlung von 5500 Pfund (110000 Mk.) an alle drei Blockademaale geleistet werden, Deutschland erhält außerdem weitere Vorgabenzahlungen zur Tilgung von Anprüchen, welche als Forderungen erster Klasse anerkannt wurden.

Der Berliner Stadthaushalt für 1903 schließt mit 215 1/4 Mill. Mk. ab. Für 2,92 Millionen fehlt die Deckung, daher wahrscheinlich die Steuererhöhung.

Braunschweig. Der Braunschweig. Landesitz, zu folge hat Leutnant Bronsart v. Schellendorff den hiesigen Rechtsanwalt Andre beauftragt, gegen Dr. Peters eine Besleidigungsfrage anzustrengen wegen der von diesem gegen Bronsart v. Schellendorff erhobenen Beschuldigung, den Todesbrief gefälscht zu haben. Wie verlautet soll auch gegen die Breiterer jener Nachricht vorgegangen werden.

Der Nachtwandler.

Roman von Berthold Rehner.

Bremenhaven. Die Schiffüberladungsarbeiter des Norddeutschen Lloyd, die einem Unternehmer unterstehen, sind gestern früh in Stärke von 1500 Mann ausständig geworden. Der Grund ist die angeblich zu Unrecht erfolgte Entlassung eines Arbeiters. Eine gestern Vormittag 11 Uhr vereinigte Versammlung beschloß, da der Unternehmer die Wiedereinstellung des Arbeiters abgelehnt hat im Auslande zu verharren.

Bremenhaven. Der vermischte Hering, dampfer "Friedrich Albert" ist an der Südküste Islands gestrandet und total wack geworden. Der Steuermann, der erste Matrosen und ein Mann der Besatzung, dessen Name noch nicht festgestellt ist, sind ums Leben gekommen. Die übrigen neun Mann der Besatzung wurden gerettet.

Der österreichische Landesverteidigungsminister erklärte im Wehrausschuß des Abgeordnetenhauses, daß er Maßnahmen zur Bekämpfung des Tuerkungsfugs unter den Offizieren für notwendig halte. Im Abgeordnetenhaus selbst wurde die Regierung interpelliert wegen der Insurrektion in Mazedonien und ihr Schuldbeweis gegeben, daß sie den Aufstand begünstigt und dulde, daß slawische Komites in Österreich denselben auf alle mögliche Weise unterstützen, so daß Österreich-Ungarn leicht in einen großen Krieg verwickelt werden könnte. Man ist gespannt, was der Minister des Auswärtigen, Graf Solochowski, antworten wird.

Stockholm, 16 Februar. Der große Ballon "Svenske", welcher gestern aufsteigen sollte, wurde vor der Fahrt vom Sturme von der Sonde losgerissen und südlich über die Ostsee nach Deutschland zu getrieben.

Aus Stadt und Land.

Raunhof, den 17. Februar.

Raunhof. Der Bau unserer Gasanstalt ist bereits soweit vorgeschritten, daß dieselbe voraussichtlich schon Anfang Mai d. J. betriebsfertig sein wird.

Raunhof. Dem rostlosen Streben des Herrn Baumeister Seifert wird Raunhof binnen kurzem einen neuen Betriebszweig verdanken. Die für den neuen großen Centralbahnhof in Leipzig erforderliche riesigen Mengen Asche, werden im Auftrage des Rgl. Sächs. Ministeriums vom Herrn Seifert geliefert werden. Zu dem Zwecke hat der Unternehmer die Döbnerischen Wiesen auf Großsteinberger Flur erworben, wohin ein Anschlussgleis gelegt wird. Die Sandlager sollen außerordentlich mächtig sein, sodass sie auf viele Jahre hinaus vollständig genügen. Hierzu sind natürlich große maschinelle Einrichtungen nötig, welche aber bei dem Unternehmensgeley des Herrn Seifert jedenfalls leicht überwunden werden.

Raunhof. Am vergangenen Sonnabend stand im Ratskellerhalle der Richtschmaus für die Gasanstalt statt, der in bester Weise verlief. Herr Bürgermeister Ziegel brachte nach einer kurzen Ansprache über die Entwicklung des ganzen Unternehmens hochaus, auf alle, die am Bau mit gearbeitet haben, Herr Baumeister Dehmichen auf den Vortrainer, der die meiste Arbeit mit dem Anstalt gehabt habe, und dieser wieder auf die fast vollauf erschienenen Herren vom Stadtgericht und dem Stadtrat. Freiwillige musikalische Darbietungen und die Bewirtung trugen das

fest bei, daß der Abend für alle Teilnehmer eine angenehme Erinnerung bleiben wird.

Die vollständige Liste der Volkschlachtdenkmal-Lotterie erscheint erst Anfang nächster Woche. Wir werden nach Eintreffen derselben sofort Nachricht geben.

Im Verlaufe der Krankheit Sr. Rgl. Hoheit des Prinzen Friedrich Christian zeigen sich verhältnismäßig wenig Veränderungen, die Gesamtlage ist aber noch wie vorher, gibt jedoch erfreulicherweise zu besonderer Besorgnis keinen Anhalt. Gering ist immer noch die Nahrungsaufnahme. Seit mehreren Tagen erhält der Prinz täglich 300 Gramm Fleischmilch, welche sich bekanntlich in Fällen von Darmkrankheiten sowohl bei Kindern, wie Erwachsenen aus bester bewährt hat.

Der Vater der Prinzessin Luise soll den Papst in einem Briefe um Rat gefragt haben, wie man sich einer ungünstigen Tochter gegenüber verhalten solle. In der langen Antwort des Papstes heißt es: „Neue und Buße auf der einen und Nachsicht und Vergebung auf der anderen Seite sind die höchsten christlichen Tugenden. Freuen ist menschlich, und das Werk der Erlösung, das der Heiland am Kreuze vollbracht und das in der katholischen Kirche fortlebt bis an das Ende aller Welten, gilt vor allem denen, welche irren. Betet nicht täglich jeder gute Christ um Vergebung der Sünden und sagt nicht die heilige Schrift, daß Gott an einem Neujen mehr Freude hat als an hundert Gerechten? Die Kirche lehrt, daß dem Neujen Vergebung gebühret. Der reuige Sohn darf das Vaterherz nicht verschlossenbleiben.“

Ein Berichterstatter der "Leipziger R. N." hatte in Genf eine Unterredung mit Lachenal, dem Rechtsberater der früheren Kronprinzessin. Er fragte Lachenal: „Wie haben Sie Ihre Clientin gefunden?“ — „Sehr wohl und guter Dinge.“ — „Ist es richtig, daß sie nun Baron rufen ließ?“ — „Das ist durchaus unwahr. Sie selbst drängte auf Trennung.“ — „Trotz das besondere Gericht Verfügungen über die Kinder?“ — „Nein, das ist Sache einer anderen Instanz.“ — „Wird Luise noch längere Zeit in der Métoire bleiben?“ — „Nein, sie wird die Heimstatt verlassen.“ — „Wie soll man sie nun nennen?“ — „Prinzessin Luise von Toskana.“ — „Hat ihr der Kaiser das Recht diesen Namen zu tragen nicht bereits abgesprochen?“ — „Nein, dieses Recht hat der Kaiser nicht. Er kann ihr untersagen, den Titel Erzherzogin zu führen, aber nicht Prinzessin von Toskana, und so wird sie jetzt heißen.“

Die Unrentabilität der 1. Klasse. In Sachsen werden in einem Jahre 66 Mill. Menschen auf den Bahnen befördert: davon entfallen auf die 1. Klasse nur 139 000 Menschen (ohne die große Zahl jener, welche nicht zahlen), auf die 2. Klasse 5 Millionen auf die 3. Klasse 46 Mill. auf die 4. Klasse 13 Mill. Menschen. Das Schwergewicht ruht also auf der 3. Klasse. Nur Eisenbahntechnisch steht die 1. Klasse sehr wesentlich hinter den anderen Klassen zurück, da nur 10 Proz. ihres Wagenmaterials benutzt werden, und 90 Prozent völlig unbenutzt hin und her rollen.

Gegenüber den Klagen, daß am Viehhandel zu wenig verdient werde, nimmt es sich recht seltsam aus, daß die Danziger Viehmarktbank bei einem Umsatz von 5

Millionen 17 Proz. Dividende giebt. Die "Internationale Fleischerzeitung" bemerkt dazu: Und das nennt man eine Wohlfahrtseinrichtung für die minder bemittelten Kollegen. Die Leipziger Central-Viehmarktbank verteilt eine Dividende von 13 1/2 Prozent und gewährt eine Bausparfüllung von 8 Prozent an den Kommitenten der Bank für ihre vor dem Verfallstage von 30 Tagen bewirkten Rückzahlungen. Auch hier steht man deutlich, daß der Viehhandel die sogenannte Fleischerzeitung sehr gut überstanden hat.

Unsere Kriegsveteranen, die für Deutschlands Ruhm und Größe stritten, haben wieder einmal den deutschen Reichstag beschäftigt, genauer ihre Forderungen. Sie wünschen vermehrte Beihilfen, welche verlangen allseits als berechtigt anerkannt wird, weß doch jeder, was heutzutage zum Leben gehört. Das Geld hat geringere Kaufkraft als früher. Selbst die Reichsregierung kann die Berechtigung der Wünsche unserer Veteranen nicht ablehnen; sie verzweigt aber auf die ungünstige Lage der Reichsfinanzen. Zum Unglück schmilzt der Reichsinvalidenfond, der nach dem großen Kriege gegen Frankreich errichtet und mit rund 560 Mill. Mark ausgestattet wurde, immer mehr zusammen: in wenigen Jahren wird er ganz aufgebraucht sein. Woher kommt, ist sehr leicht zu erklären. Die Anforderungen, die an ihn gestellt wurden, vergrößerten sich von Jahr zu Jahr; die Binsen reichten nicht mehr aus, sobald das Kapital selbst angegriffen werden mußte und mit der Zeit verfiel ja selbst die tiefste Brunnens. Der Reichsinvalidenfond ist übrigens, abgesehen von dem unantastbaren Kriegsfond von 120 Mill. Mark (die wohlverwohnt in gemünztem Gold im Julius-turm zu Spandau liegen), der letzte Reichsfond, der noch aus der französischen Kriegsstoffenterschädigung übrig geblieben ist. Die anderen, wie der Festungsbau und der Reichsstrassegebäude und Eisenbahnbau und Eisenbahnbau, sind schon erschöpft; sie waren einmal — und das wird in einigen Jahren auch mit dem Invalidenfond der Fall sein. Darum muß vorgesorgt werden, die bescheidenen Wünsche unserer Veteranen müssen auf jeden Fall befriedigt werden! Hoffen wir, daß das endlich geschieht, damit der Lebensabend der wackeren Krieger ein freundlicher werde.

Herr Karl Emmerich in Löbeln, der Verfasser des Gedichts "Im Königsschloß", erhielt vom Hofmarschallamt Sr. Rgl. Hoheit des Kronprinzen Friedrich August von Sachsen folgendes Schreiben zugeschickt: "Seine Rgl. Hoheit des Kronprinzen haben von dem eingestellten Gedicht gern Kenntnis genommen und lassen Ihnen für diese Kundgebung der Teilnahme und Anhänglichkeit herzlich danken. v. Tümpel."

Ein rechtes Wort zu rechter Zeit — ist das offene Wort gewesen, daß ein hochangesehener Leipziger Arzt als Flugblatt an die deutsche Jugend gerichtet hat, um sie auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die die Unsittheit für die Gesundheit und das künftige Leben Glück mit sich bringt. Namhafte Männer der Universität und des öffentlichen Lebens haben das Blatt unterzeichnet und seine Warnungen auch überzeugt der Jugend bringend ans Herz gelegt. Nachdem das offene Wort dank der Unterstützung der Presse bereits weiteren

feile zu. Die ungeheure Wut drängte noch, und nun gab es solche Verkehrsbehinderungen, daß oft zehn Minuten lang jede Bewegung völlig stand. Aber bei dem heiteren Temperamente der Bevölkerung gab es nirgendwo Reibereien, man half sich mit allerhand Wissen über das lästige Warten hinweg.

Die Familie Rothen war in zwei Wagen zur Stadt gefahren, in dem einen saß der Bicomte mit Tochter und ihrer Mutter, in dem anderen Herr Rothen und sein Sohn Alex, welcher trotz seines Hasses gegen den Tyrannen doch nicht fehlte. Man hatte zeitig bemerkt, daß die Stadt überfüllt sei, war darum nicht einzeln, sondern langsam nach dem Marsfeld gefahren, wo sie die große für die Später des Staates bestimmte Tribüne betraten und unter den bequemsten Bänken noch die Auswahl hatten.

Bald rückte die Armee heran, eine riesige Masse, darunter viel Artillerie, und nahm Aufstellung. Dann erschien die Gesellschaft von Paris und betrat den weiten, durch Schranken eingefassten Platz. Es waren sechshundert Priester, eine kleine Armee, mit langen, weißen Gewändern und goldgestickten Stolen, an ihrer Spitze der ehrwürdige Greis Sibour, Erzbischof von Paris, welcher die prachtvolle Priesterkleidung trug, die ihm Napoleon kurz vorher verliehen hatte.

Monsignore Sibour ließ sich auf dem Fauteuil nieder, welcher unter der reichen Kuppel des auf dem Platz errichteten großen Altars stand, die Priester nahmen Platz auf den 150 Stühlen, welche zur Höhe des Altars hinaufzührten und mit den prachtvollen Teppichen belegt waren. In diesem Augenblick bot nun das Marsfeld einen wahrhaft imposanten Anblick. Die achtzigtausend Mann Infanterie, das Gewehr im Arm, fünfundsechzig Eskadronen und hundert Kanonen, unbeweglich, eine Million von Zuschauern außer denen auf den Tribünen und den offenen Tribünen, aus den Anhängen von Paris, den Dächern der Häuser von Chaillet und Gros-Caillou; dies war das großartige Schauspiel, welches sich in diesem feierlichen Augenblick dem erstaunten Volke darbot.

Eben schlug die Uhr der Militärschule zwölf und gleichzeitig unterbrach ein Kanonenschuß die lautlose Stille, anklängend, daß der Präsident der Republik sein Palais verlassen und zu Pferde gestiegen sei. Eine Viertelstunde später wirkten die Trompeten, schmetternden Trompeten, die Truppen präsentierten. Napo-

leon erschien, umgeben vom großen und glänzenden Generalsstab, ritt er über die Brücke von Jena in das Marsfeld hinein. Gerade als er die Brücke passierte, brach die Sonne siegreich durch das immer dünner werdende Gewölk und überstrahlte alles mit ihrem Lichte. Louis Napoleon ritt ein herrliches Araberpferd, auf welchem ein mit Gold eingelegter Sattel glänzte, er trug die Uniform eines Divisionsgenerals, einen goldbordierten Hut mit weißen Federn, eine weiße Ledershaut und hohe Reitstiefel, auf seiner Brust prangte das Großkreuz der Ehrenlegion. In seinem Gefolge befanden sich Prinz Jerome Napoleon, zwei Marthäle und eine Menge hoher Offiziere, darunter zur Erhöhung des Glanzes auch arabische Stammeshäuptlinge aus kleinen Moslem, mit weißen Burnusen und goldgefassten Kastans. Tandem und überaus Stimmen riefen. Doch lebe Napoleon!, sehr viele, besonders Soldaten, aber auch „es lebe der Kaiser“. Ein Soldat, welcher dies seinem Obersten gerade ins Gesicht schrie, erholt auf der Stelle vierzehn Tage Arrest diktirt, wobei zwölf der Oberst wie der Soldat verstandnisvoll lächelte. Sie wußten ja, wie die Rommels enden würde. Napoleon sprang die Arme entlang.

Bei der Rückkehr zeigte sich eine junge Dame auf dem freien Platz und rief, den Prinzgräfinnen zu erreichen. Es war gerade gegenüber der Tribüne, auf welcher sich der Bicomte mit der Familie Rothen befand.

Sich da, Franklin, sieh da, wer ist die Dame und was mag sie wollen? Toineette sprach es fast vor Aufregung. „Au wenn erinnert sie mich nur?“ rief sie hinzu.

An Dich selbst, meine Süße, denn sie ist in der That Dir sehr ähnlich. Es ist meine Cousine, Frau von Belot. Großer Gott, die arme Unglücksfrau. Dass sie in Paris sei, wußte ich nicht. Ich erinnere, was sie hergetrieben, sie will dem Prinz-Präsidenten ein Schreiben zu Gunsten ihres Mannes überreichen.“

In der That zog Frau de Belot, welches der Bicomte richtig erkannt hatte, jetzt ein Schreiben aus ihrem Kleide. Die Reiter sprangen heran, sie trat ihnen entgegen, beugte ein Knie und hielt das Schreiben in die Höhe.

Napoleons feuriger Reiter, erstickt durch die schwarze Gewebe, baumte sich und warf den Reiter in die Höhe. Er zeigte weder Furcht noch Erregung, aber seine Augen öffneten sich weiter als gewöhnlich und ein helljämes Leuchten schoss daraus.

Kreis 1
albin bei
Leiter h
welche d
sie gern
feuchtigkeit
Flugblatt
breiten
gegen Ge
sacke un
Brief von
ziger S
straße 14

D
bäume!
späteren
schon je
vernichtu
Roupen
besonders
geschäft
d. h. we
auf den
Bäumen
mehr jedo
darau
damit si
überliess
Sommer
zu flagen

Leipz
bandes
Mossenagi
tarifreform
an die pr
Die m
ziger Ba
Reichsge
maligen
dem Vor
gerichtsd
drange de

Die
Lotterie
die Kolle
Neuherr
Gewinnnu

Leipz
welches di
legten Sc
war der
beschuldigt
eigenen Im
vermerkt
erhob geg
verantwort
Anklage w
heute den
30 Tage
leidigten d
sprochen.

Böh
geschätzte
Die Tiere
Bentiner H
Goldbr
versammelt
mittag in
Dianonu
aus Olber
Albert aus
gewichen
Während
plötzlich un
Herrschlag
der verbra

Nach
wo er den
er neben
die deutsch
die Graua
schwach ge
dass auch n

Der ei
reihen
Sattel un
Franz de
der Hand
leichten Ge
hätte wäh

„Wie b
„Ich b
Der L
die Aren
„Es is
Napole
und jagte
Frau, dur
den ungl
bekannt. S
tag zu be
doch an w

Er rei
sternie
scher fra
ris entsand

Die mi
Hände des
hielt, in w
rauch opfe

be gewohnt.
ung" bemerkt.
Wohlfahrt-
ten Kollegen.
bank verteilt
und ge-
 Prozent an
ihre vor
en bewirkten
man deut-
sogenannte
pat.

, die für
he stritten,
en Reichstag
ungen. Sie
t überkannt
utlage zum
geringere
der Wünche
en; sie ver-
e Lage der
schmäht der
dem großen
et und mit
tet wurde.
gen Jahren
n. Woher
dären. Die
elt wurden,
Jahr; die
sobald das
mehr und
der tiefste
enfond ist
nstantibaren
t (die wohl-
im Julius-
te Reichs-
chen Kriegs-
en ist. Die
der Reichs-
auf, sind
mal — und
ch mit dem
Darum muß
en Wünsche
jeden Fall
, daß das
abend der
werde.
Döbeln, der
"Königsschlöß".
Rgl. Hohelt
von Sohlen.
Seine Rgl.
dem ein-
genommen
gebung der
icht danken.

ter Zeit —
h ein hoch-
flugblatt
richt hat.
nerham zu
die Gefun-
sich mit sich
Universität
das Blatt
ng auch
s Herz ge-
t dank der
s weiteren

a General-
eld hinein.
sieglich
tete alles
es Krebs-
ganzte, er
bordieren
e Reit-
renion.
eon, woi
zur Er-
g auf Flin-
taans.
apoleon,
t Kaiser".
s Gesicht
stiert, aus-
ig lächel-
Napoloca

dem freien
s war ge-
comte mit

That Dir
Krozer
e ich nicht.
sidenten
"

ante richtig
Die Reiter
e und heißt
103,20
wurde 186-
Er zeigte
n sich wei-
raus.

Kreisen bekannt geworden ist, wird es über-
allhin begehrt. In der That sollten Eltern, Lehrer höherer Schulen, Professoren und alle, welche die Jugend zu erziehen haben und sie gern vor den traurigen Folgen der Un-
fehlbarkeit bewahren möchten, das bedeutsame
Flugblatt sich kommen lassen und zu ver-
breiten suchen. Ein Probeexemplar wird
gegen Einsendung von 5 Pf. als Druck-
sache und von 12 Pf. in geschlossenem
Brief von der Geschäftsstelle des Leip-
ziger Sittlichkeitvereins Leipzig, Ros-
straße 14 — überwiesen. —

† Denkt an das Abräumen der Obst-
bäume! Obwohl das Gesetz einen erheblich
späteren Termin zuläßt, empfiehlt es sich,
schon jetzt sobald wie irgend möglich, zum
vernichtungskampf gegen die schädlichen
Raupen zu schreiten und — das sei noch
besonders hervorgehoben — das Abräumungs-
geschäft auch recht gründlich vorzunehmen,
d. h. weder auf den Obstbäumen selbst, noch
auf den in der Nähe befindlichen anderen
Bäumen irgend ein Nest zu übersehen, vielmehr
jedes einzelne sorgfältig abzuleben und
daraus, da auf diese Weise die Vernichtung
am sichersten geschieht, dem Feuer töte zu
überlassen. Wer dies befolgt, der wird im
Sommer nicht über großen Raupenschaden
zu klagen haben.

Leipzig. Die hiesige Abteilung des Ver-
bandes reisender Kaufleute beschloß eine
Waffenagitation gegen die sächsische Perlonen-
torfsreform und für den Anschluß Sachsen's
an die preußisch-sächsische Gemeinschaft.

Die wiederholte Verhandlung des Leip-
ziger Bankprozesses und zwar anlässlich des
Reichsgerichtsentschlusses lediglich gegen den vor-
maligen Direktor Egner wurde gestern von
dem Vorsteher des Schwurgerichtes, Land-
gerichtsdirektor Müller, unter großem An-
drange des Publikums eröffnet.

Die Prämie der Völkerlachtdenkmal-
Lotterie im Betrage von 75000 Mark ist in
die Kollektion von Hermann Hefel, Leipzig
Neuherrn Tauchaer Straße 14, gefallen. Die
Gewinnnummer ist 96356.

Leipzig. In einem letzten Flugblatt,
welches die Sozialdemokraten anlässlich der
letzten Stadtvorwahlen herausgaben, war der Stadtvorordnete Lehrer Körner
beschuldigt worden, sein Mandat in seinem
eigenen Interesse bei Grundstücksspekulationen
verworfen zu haben. Die Staatsanwaltschaft
erhob gegen den Justiz-Selbst, als dem
verantwortlichen Zeichner des Flugblattes,
Anklage wegen Beleidigung und verurteilte
heute denselben zu 300 Mark Geldstrafe
und 30 Tage Gefängnis. Auch wurde dem Be-
schuldigten die Publikation des Urteils zuge-
sprochen.

Böhla. Hier wurden in zwei gleichzeitig
geschlachteten Schweinen Trichinen gefunden.
Die Tiere hatten zusammen ungefähr 6
Gramm Fleischgewicht.

Görlitz, 16. Febr. Vor einer zahlreich
versammelten Gemeinde wurde heute vor-
mittag in hiesiger Kirche St. Egidi der als
Diakonus gewählte Hülfsgeistliche P. Kunze
aus Olbernhau durch Herrn Superintendenten
Albert aus Grimma in sein neues Amt ein-
geweiht und hielt die Amtsprédigt.
Während dieses feierlichen Aktes verstand
plötzlich und lautlos an den Folgen eines
Herzschlages der mit der Bedienung der Orgel
betraute, im 66. Lebensjahr stehende Kantor

Der Nachtwandler.

Roman von Berthold Aehnert.

Anton Richter, ohne daß die anrüstige Ver-
sammlung während des Gottesdienstes von
dem bedauerlichen Vorfall Kenntnis erlangte.

Dresden. Der ältere Bruder des Prinzen
Friedrich Christian, Prinz Georg, hat sich
eine leichte Erkrankung zugezogen und muß
seit gestern das Zimmer hüten.

Dresden. Wahrscheinlich infolge schlimmer
Geschäftsverhältnisse hat vor einigen Tagen
der hiesige Baumeister Bruno Bindner Selbst-
mord begangen. Der vorzeitige Tod wird
auch in Verbindung mit dem Einsturz des
großen Archauses in Börsens gebachtet,
dessen Erbauer L. war. — Aus Gram über
den Verlust seiner Ehefrau, den er nicht zu
überwinden vermochte, hat sich ein auf der
Josephinenstraße wohnender Handwerker er-
hängt.

Um vom Militärdienst loszukommen,
schafft sich ein Rekrut des Grenadier-Regi-
ments Nr. 101 in Dresden mit seinem
Taschenmesser zwei Finger der rechten Hand
ab und wußt sie von sich. Ein reitender
Jäger schnitt sich ein Ohr ab, wickelte das-
selbe in Seidenpapier und ließte es im
Garnison-Vogaret, wohin er gebracht wurde,
ab. Leichter scheint die Verstümmelung in
einem Anfälle von Tobsucht vollführt zu
haben.

Chemnitz. Der hiesige Arzt Dr. W. ist
vom Comitat des Herzoglichen Bezirksvereins
megen Annoncen, die ihrer Zahl und Form
noch für vollkommen standesunwürdig er-
achtet wurden, zu 1000 Mk. Geldstrafe und
Verlust des Wahlrechts bei dem Vereins-
wohnen auf fünf Jahre verurteilt worden.

Der 9-jährige Sohn des Gutsbesitzers
Schramm in Hartmannsdorf fiel beim Aus-
rutschen auf einer Wiese derart auf den
Hinterkopf, daß einige Stunden nach dem
Unfall der Tod eintrat.

Altenburg, 15. Febr. Der Fleischer-
meister Wöhler in Rorbuken, der ein an
Milzbrand erkranktes Kind geschlachtet hatte,
ist nach einigen Tagen dieser schrecklichen
Krankheit erlegen. Ein Teil des Fleisches
von der frischen Rind war nach Ronneburg
verkauft worden. Der Polizei aber gelang es,
die aus dem Fleische bereitete Gervel-
wurst aufzufinden und zu beschlagnahmen.

Vermischte Nachrichten.

* Eine merkwürdige Verteidigung der
Prügelei im englischen Offizierskorps. Ein
englischer "Garde-Offizier" versucht im "Daily
Chronicle" die Vorkommnisse in den Offi-
zierskorps der Garde damit zu entschuldigen,
daß durch diese Prügel auch viel gutes er-
reicht werde. Als Beweis dafür führt er an, daß ein Offizier sich so in ein Ballett-
mädchen verliebt habe, daß er ihr die Ehe
anzubieten gedachte. Als dies die Komraden
hörten, hatten sie ihn zu einer ordentlichen
Prügelstrafe verurteilt und diese Strafe habe
auch tatsächlich den Liebesfranken „vor seiner
Freundschaft geholt“. Ein anderer Korre-
spondent stellt im Anschluß an diese Ge-
schichte an den Garde-Offizier die Frage ob
auch Prügelstrafe darauf stehe, wenn ein
Offizier ein Ballettmädchen zu seiner Maitresse
möchte? Diese Frage wird wohl unbeant-
wortet bleiben.

* Eine die einen Offizier ohngefähr. Es
war am 6. November, als sich unter den
Säulenengeln der Via Roma ein mer-
würdiger Vorgang abspielte: ein Signora
Balzano, Gattin eines Hospitaldirectors, ver-
suchte sich gegen einen sie verfolgenden
Beutnant, Namens Delfino, und versetzte
dem Jüngling kurzweg zwei jener softigen
Pederüsien, die der Münchener gut charakte-
risch mit "Wotschen" bezeichnet. Der so
schönäthliche Blamierte, der die Dame belästigt
hatte, forderte darauf deren Gemahl, erhielt
aber die höhnische Erwideration, daß derselbe
die Handlungswille seiner Frau voll und
ganz billig. Darauf blieb dem Offizier nichts
anderes übrig, als die handfeste
Signora zu verklagen, die, da sie gar so
tückig zugeschlagen mit der Strafe von 41
Pf. belegt wurde.

* Der Kaiser und das musikalische
Wunderkind. Der Kaiser hat die Widmung
eines Marsches angenommen, den der seit
zwei Wochen hier weilende sechsjährige
Spanier Pepito Artola ihm persönlich hat
überreichen dürfen. "Das werde ich von
meinen Trompeten spielen lassen", sagte der
Kaiser lachend zu dem kleinen Künstler. Auch
die Kaiserin hat eine kleine Komposition
Pepitos, eine Seguidilla, als Widmung an-
genommen. Prinz Heinrich hat sich gleichfalls
das Spiel des Wunderkindes angehört, und
sich durch mehrfache Versuche überzeugt, daß der
Kleine jeden Altklang, auf der Alouette ange-
schlagene Ton zu bestimmen und jeden Altklang
auch jede schwierigere Tonfolge, die er aus der
ferne hört, genau nachzuspielen versteht.

* Einem krassen Fall des Missbrauchs
des Beichtstuhls, der sich in Würzburg zu-
getragen hat, teilt ein Land-Bürgermeister
unter Nennung seines Namens der Neuen
Bayrischen Landeszeitung, dem Bayrischen
Bauernbunde, mit, er scheidet: Kürzlich be-
gab ich mich in die Würzburger Augustiner-
kirche, um zu beichten. Als ich zu Ende
war, fragte mich der Pfarrer, welche Zeitung
ich lese. Als ich ihm erwiderte: "Ich lese ver-
schiedene, die ich schon in meiner Stellung
als Bürgermeister lesen muß", fragte mich
der Priester, ob ich die "Landeszeitung"
lese. Als ich ihm dies bejahte, meinte er,
ich müsse ihm versprechen, das Blatt aufzu-
geben, sonst könne er mich nicht absolvieren.
Sehr vernünftig bemerkte der gutgläubige
Mann dazu: Wenn ich als katholischer Christ
meinen kirchlichen Obliegenheiten nachkomme,
will ich nicht zu ungehörigen Verbindlichkeiten
gebrängt werden, die wider den gefundenen
Menschenverstand, mein staatsbürgerliches Recht
und meine persönliche Freiheit gehen. Ich
habe, so oft wir bisher über derartige Vor-
kommnisse im Beichtstuhl berichtet wurde,
Zweifel an der richtigen Auffassung des Be-
schwörerführer gehegt, nun habe ich das Un-
gläubige an mir selbst erfahren, und ich
muß gestehen, daß es mich empört hat.

* Was ein Vogel wert ist. Unter
dieser Überschrift bringt die "Bayrische Lehr-
zeitung" folgende beachtenswerte Notiz: In
einem Nest sind fünf Jungen. Jedes dieser
Jungen braucht durchschnittlich 50 Stück
Raupen zur Nahrung. Alle Jungen zu-
sammen brauchen also täglich 250 Raupen.
Die Thunz dauert durchschnittlich 30 Tage.
Während dieser Zeit werden 7500 Raupen
vernichtet. Jede Raupe frisst täglich ihre
eigenen Gewicht von Blättern und Blüten.
Angenommen, sie brauche, bis sie ausge-
treffen hat, auch 30 Tage und frisse täglich
nur eine Blüte, die eine Frucht gegeben

würde, so frist sie in 30 Tagen 30 Obst-
früchte und die 7500 Raupen frissen zu-
sammen 225 000 solcher Blüten.

Hausbaudgründungen, Umfrage u. c. bedingen
Reuauflösungen und Ergebnisse des Haushalts,
infolgedessen sieht man sich noch einer guten Quelle
um, wo man billig und hold beobachtet wird. Die alt
renommierten **Heiligster Möbelhallen** u. **Breits-
schädel** in Leipzig-Reudnitz, Ellerbekstraße 11,
ist eine beratige Quelle, resp. Möbelgeschäft, in
welchem man von jeder preiswert und glücklich keine
Einkäufe machen kann. Der jetzige Inhaber, Herr
Mag. Krüger ist ein tüchtiger Kaufmann, kein
Händler, dessen Erfahrungen jedem Räuber zu statthen
kommen und ihm die Gewissheit bieten, reale, gute
Ware für sein Geld zu bekommen. Der jetzige Inhaber
veranlaßte Räumungsaufschluss ist
sehr künstlich gemacht, sondern den tatsächlichen Ver-
hältnissen entsprechender, durch die Winter- und
Weihnachtsaison bedingt, bietet vielleicht Gelegen-
heit billig einzulaufen, namentlich Brautkleider ganz
besonders zu empfehlen. Bei der erstaunlichen Größe
der Lager und tollen Auswahl findet sich übrigens
für jeden Haushalt das Passende außerdem ist die
Besichtigung auch bei Rückkauf ganz gestattet.

Astronomischer Kalender.

Mittwoch, den 18. Februar 1903.

Sonnenaufgang 7 Uhr 11 Min.

Sonnenuntergang 5 Uhr 07 Min.

Mondaufgang — Uhr — Min.

Monduntergang 9 Uhr 20 Min.

Gedenktage.

17. Februar 1827. Johann Heinrich
Vestibozzi †.

Sinnspruch.

So machen Thaler nicht verliert
Wer alles richtig aufzusteht

Bericht über den Schlachtwichmarkt

Leipzig, am 16. Februar 1903.

| Tier- gattung | Qualität | Preis |
|--------------------|--|-------|
| Ochsen: | 1. vollf., ausgemäst. höchsten Schlachtmittel b. zu 6 Jahre. | — 60 |
| | 2. junge fleischige, nicht ausgemäst. | — 66 |
| | — ältere ausgemästete | — 63 |
| | 3. mäßig genähte junge, ge- nähte älter. | — 60 |
| | 4. gering genähte jung. Alters | — 60 |
| Kalben u. Kühe: | 1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtmittel | — 66 |
| | 2. vollfleischige, ausgemästete Rüde höchsten Schlachtmittel bis zu 2 Jahren | — 65 |
| | 3. ältere ausgemästete Rüde u. Rüde wenig gut entwickelte jüng. Rüde und Kalben | — 60 |
| | 4. mäßig genähte jüngere Rüde u. Kalben | — 54 |
| Bullen: | 1. vollfleischige, höchst Schlachtmittel wertes | — 47 |
| | 2. mäßig genähte jüngere und gut genähte ältere | — 61 |
| | 3. gering genähte Rüde u. Kalben | — 57 |
| | 4. sehr alte Rüde (Volljährig) | — 47 |
| Rinder: | 1. schlank Rind (Volljährig) | — 35 |
| | 2. mittlere Rind- und gute Saugkalber | — 44 |
| | 3. geringeres Saugkalber | — 38 |
| | 4. ältere gering genähte (Krebs) | — 30 |
| Schafe: | 1. Rostfleischiges und jüngere Wollschaf | — 35 |
| | 2. ältere Rostfleischiges | — 33 |
| | 3. mäßig genähte Rostfleischiges Schaf (Wollschaf) | — 30 |
| | 1. vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen im Alter b. zu 1½ Jahren | — 59 |
| | 2. halbfleischige | — 55 |
| Gesellen: | 3. gering entwickelte, sowie Eauen und Eber | — 52 |
| | 4. ausländische | — 52 |
| | 5. kleine | — 52 |

Zeit bitterlich zusammen geweint, auch die alte Dame hatte einen schweren Schlag in ihrem Leben erlitten; ihr Bräutigam, ein Offizier, war mit der großen Armee nach Russland gezogen und nicht wieder zurückgekehrt, und sie war unvermählt geblieben; wurde eine Verlobung gehalten, und beklagten, ein Bräutigam an Napoleon zu richten, und ihn auf die fiktive Kriminalgeschichte anjurham zu machen. Zur Überreichung befiehlten schien die Gelegenheit des Festes besonders geeignet.

Sie erzählte dies, kaum im Stande, ihre Erstürmung und Be-
wegung zu verbergen. Sie wollte sofort wieder zu ihrer Tante, welche dem Fest nicht beigewohnt hatte, zurückkehren, auf dringende Einladung Frau Rothers und Tochter, welche zuwagten, sofort einen Wagen zu ihrer Tante zu senden, und diezweite nach
dem Kinde abholen zu lassen, fuhr sie direkt mit ins Palais Ro-
ther. Man tröstete die Unglückliche, und versprach ihr thalaf-
tige Hilfe.

Nachdem sie das Palais Rothe erreicht, wartete ihrer eine neue Überraschung. Louis war angekommen und erwarte die vom Fest zurückkehrenden. Er erbat eine Unterredung mit dem Vicomte.

Der Vicomte trat in das Wartezimmer und beim Anblick Louis' streckte sich sein Unbehagen aus äußerste. "Was wollen Sie in Paris, Louis? Und was wünschen Sie von mir?"



Tagestkalender für Naunhof.

Bürgermeisteramt: Montag bis Freitag von 9—12 Uhr vorm., 3—6 Uhr nachm. Sonnabend von 9 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm.
Stadtverwaltung: Wochentags von 8—12 Uhr vorm.
Stadtkafer: Montag bis Freitag von 8—12 Uhr vorm., 2—6 Uhr nachm. Sonnabend 8 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm.
Städtische Sparkasse: Montag und Donnerstag von 8—12 Uhr vorm. Einlagen auf neue Bücher werden stets angenommen.
Krankenkafer: Montag bis Freitag von 8—12 Uhr vorm., 2—6 Uhr nachm. Sonnabend 8 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm.
Agl. Standesamt: Wochentags von 9 bis 12 Uhr vorm. und 2 bis 3 Uhr nachm. Sonnabends durchgehend von 8 bis 3 Uhr.
Die Niederlage der Sachsischen Hauptbibliothek: befindet sich im Pfarrhaus.
Der neue Gotteshäuser ist geöffnet von Osten bis Michaelis täglich von vorm. 7 Uhr bis nachm. 9 Uhr, von Michaelis bis Osten von vorm. 9 Uhr bis nachm. 6 Uhr bis je bis Sonnenuntergang.
Dienststrichteramt (Poststrichteramt) Expeditionsstunden: Montag und Donnerstag nachm. 6 bis 7 Uhr.
Agl. Steuerrezeptur, Grimmaer Straße 174 Dienststrichteramt von 8—12 Uhr vorm., 2—6 Uhr nachm.
Verbindbank Naunhof, Grimmaerstraße 179 geöffnet vormittags 10—1 Uhr.
Reichliches Postamt: Der Posthalter ist geöffnet a) an Werktagen von 7 (im Winter von 8) Vorm. bis 12 Mittags und von 2—7 Nachm. b) an Sonn. und Feiertagen von 7.8 bis 9 Vorm. und 12—1 Nachm. Außerdem für den Telegraphendienst von 5—6 Nachm. Der Fernspur Vermittelndienst wird vorgenommen Werktag von 7.8 Vorm. bis 9 Uhr Nachm. Sonntags von 7.8 Vorm. bis 1 Nachm. und von 5—6 Nachm. Die öffentliche Fernsprechstelle im Postamt kann nur während der gewöhnlichen Schalterdienststunden benutzt werden. Einschreibebriefe und gewöhnliche Poste werden gegen eine besondere Gebühr von 20 Pf. für jede Sendung auch außerhalb der Schalterdienststunden angenommen, sofern ein Beamter im Dienstzimmer

Eingang durch den Hof — erreichbar ist. Unter derartigen Voraussetzung werden daher auch Telegramme, die über vorher schon niedergeschriebene sein müssen, angenommen.

Die Bestellung im Orte beginnt a) für gewöhnl. und Einschreibebrief 7^{1/2} Km., 11^{1/2} Km., 1^{1/2} Km., und 6^{1/2} Km. b) für Pakete, Postkarten und Wertsendungen: 9 Km., 11^{1/2} Km., und 6^{1/2} Km. Sonntags finden nur die beiden Vormittagsbestellungen statt. Die Abfertigung des Landbriefträger findet statt: a) nach Amtselschein, Klinge, Staudnitz, Erdmannshain, Eicha und Albrechtshain um 7^{1/2} Vorm. und 11^{1/2} Nachm. b) nach Lindhardt während der Zeit des Fremdenverkehrs um 8^{1/2} Vorm. 11^{1/2} Nachm. und 6^{1/2} Nachm., während der übrigen Zeit um 8^{1/2} Vorm. und 4 Nachm. Sonntags werden die Landorte nur einmal — Vormittags — bestellt; Pakete werden dabei nicht abgetragen. Am Churfesttag, Himmelfahrtstag und am ersten Weihnachts-, Ober- und Pfingstfesttag ruht die Landbestellung ganz.

Geleert wird der am Eisenbahn-Stationgebäude angebrachte Briefkasten um 6^{1/2} Vorm., 8^{1/2} Vorm., 11^{1/2} Vorm., 12^{1/2} Nachm., 5^{1/2} Nachm., 8^{1/2} Nachm.

Rechtliche Verlaßscheine für Postwertzeichen befinden sich bei folgenden Privatpersonen: Felix Steiger Nachl., Langstraße, C. Hoffmann, Markt und Heller, Bahnhofstraße.
Geschäftsstelle des Gewerbe-Bereins und Geschäftsstelle des Verbraucherbundes- in der Buchhandlung von Günz & Gute, Markt 29.
Votanfuhrwerk nach Leipzig. Gustav Ebersbach, Langstraße Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Annahmeschluß für Sendungen Montag, Mittwoch, Freitag abends 7 Uhr.

Agl. Güterexpedition: Die Expeditionskioske sind dem Publikum an den Wochentagen im Sommerhalbjahr von 7 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends, im Winterhalbjahr von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends mit Unterbrechung der Mittagszeit von 12—2 Uhr geöffnet. Güterkoffer können auch an Sonn- und Feiertagen vormittags mit Aufschluß der Zeiten des Gottesdienstes ausgeliefert bzw. angenommen werden.

Votanfuhrwerk nach Grimma. Frau neuw. Heller, Langstr. Mittwoch und Sonnabend. Annahmeschluß an dienen Tagen bis früh 7 Uhr.

Geschäftsverkehr beim Kaiserlichen Postamt zu Naunhof.

A b s e n d u n g .

| Mit den Eisenbahnen in der Richtung nach | Abfahrt mit Zug | Ab Posthaus | Schluss der Annahme | | | Tage- zeit |
|--|--------------------|----------------|---------------------|-----------------------|----------|---------------|
| | | | Gewöhnl. Briefe | Sendung per Quitt. | Pakete | |
| L e i p z i g | Uhr Min. | Uhr Min. | Uhr Min. | Uhr Min. | Uhr Min. | V. |
| Gewöhnl. u. Einschreib- Briefe | 298 | 308 | 308 | 1098 | 1298 | V. |
| Sendungen aller Art | 1398 | 1398 | 1398 | 1398 | 1398 | N. |
| Sendungen aller Art | 301 | 301 | 301 | 7 | 7 | N. |
| D r e s d e n | | | | | | |
| Sendungen aller Art | 308 | 308 | 308 | 308 | 308 | V. |
| Sendungen aller Art | 1098 | 1298 | 1298 | 1298 | 1298 | V. |
| Sendungen aller Art mit Annahme von Wert- sendungen nur bis Döbeln | 308 | 308 | 308 | 528 | 528 | N. |

A n k u n f t .

| Mit den Eisenbahnen Richtung von | Art der Sendungen | Ankunft der Sendungen | | Ausgabe am Schalter | Bewilligung |
|-------------------------------------|---|-----------------------|----------------|---------------------------|--|
| | | des Zuges | im Posthaus | | |
| L e i p z i g | Gewöhnl. und Einschreib- Briefe | 298 | 298 | 298 | in Naunhof Werktag. |
| Dresden | ... | 298 | 298 | 298 | Für gewöhnl. Brief- sendungen Post- ausweis erforderlich. |
| D r e s d e n | Aller Art | 308 | 308 | 308 | Für Geldsendungen Postausweis erforderlich. |
| L e i p z i g | Gewöhnl. u. ander Art | 1098 | 1298 | 1298 | 5 V. 10 ^{1/2} N. |
| Dresden | ... | 1198 | 1198 | 1198 | Für Pakete 10 ^{1/2} N. |
| L e i p z i g | ... | 1198 | 1198 | 1198 | Für Packete 9 V. |
| Dresden | ... | 1098 | 1298 | 1298 | Für Sonntags- Gewöhnl. Briefsend. |
| L e i p z i g | Brüder | 308 | 308 | 308 | 10 ^{1/2} V. |
| Grimma | von Grimma | 308 | 308 | 308 | Geldsendungen 7 ^{1/2} V. 9 ^{1/2} N. |
| Dresden | Aller Art mit Annahme von Wert- sendungen | 301 | 301 | 7 V. | Pakete 9 V. |
| L e i p z i g | ... | 301 | 301 | 301 | Der Bestellung der Land-Briefträger be- gint 7 ^{1/2} V. u. 10 ^{1/2} N. |

Gasthof 3. gold. Stern, Naunhof.

Sonntag, d. 22. und Montag, d. 23. Febr. zum Jahrmarkt

Große Spezialitäten-Vorstellung

der

anerkannt besten Varieté-Gesellschaft Max Meister, Leipzig,

Herren und Damen, Aufreten nur Kräfte 1. Ranges.

■ Vorzüglich gewähltes, höchst dezentes Familienprogramm.

In dem großen Festsaale Jahrmarkt-Montag von 4 Uhr an

• • starkbesetzte Tanzmusik. • •

Dienstag von 6 Uhr an

Faschingsstanz mit Damenvwahl.

Karl Albani.

Es lobt ergebenst ein

Waldschlößchen.

Morgen Mittwoch

Schlachtfest.

Hierzu laden freundlich ein

Osc. Krause.

3000 Mark

findet per 1. März 1903 auszuleihen
durch Carl Otto.

1 möbl. Zimmer sofort gesucht (wenn möglich mit Pension) auf 3 Monate. Öfferten unter Z. in der Exp. d. Bl. niederzuliegen.

Ein Spazierstock

schwarz mit Silbergriff, abhanden gekommen. Abzugeben i. d. Exp. d. Bl.

Schönheit

artiges, reines Gesicht, blendend schönen Teint, weiche Haut, weiße Hände, erzeugt "Ioma", Stk. 50 Pf. bei

Richard Kühne.

Gasthof zum gold. Stern.

Donnerstag

Schlachtfest.

Früh Wurstfleisch.

Karl Albani.

Spiegelfarben und Schleien

empfiehlt

Mühle Lindhardt.

Elektrische Taschenlampe!

Bestes vorhandenes System. Sofort Licht bei Sturm und Regen, Wind und Wetter. Rein Zündholz, keine Kerze keine Explosion, nie verfangend und ganz hell leuchtend. Lichtstärke 4^{1/2} Volt. 5000 Bündungen, Batterie leicht zu erkennen. Der Apparat ist elegant ausgeführt und bequem in der Tasche zu tragen. Reizendes Geschenk. Lassen Sie sich nicht durch ähnliche angepriesene Feuerzeuge täuschen, welche oft garnicht tatsächlich elektrisch sind, sondern Venzinbrenner u. s. m. (Edison-Elektro) und wie sie genannt werden. Ich verleihe meine elektrische Taschenlampe franks überall nach Empfang von 3 M. 50 Pf. (auch auf Wunsch unter Nachnahme, die jedoch 45 Pf. mehr). Sie können vielleicht dann ruhig proben, wenn Sie Ihnen nicht gefüllt. So nehme ich Sie 14 Tage nach Empfang gegen Gestaltung des gezahlten Geldes zurück.

Ich empfehle Ihnen noch meinen

Füllfederhalter

„Es ist erreicht!“

Endlich ein System das allen Anforderungen entspricht. Einmal mit Tinte gefüllt, brauchen Sie kein Tintenfahne mehr, kein Entzucker, keine Klecke, in jeder Lage in der Tasche bei sich zu führen und niets schreibfertig. Wer noch keinen Füllfederhalter hatte, oder einen hat und mit demselben nicht zufrieden ist, kaufe sich diesen. Vergleichsweise gegen Einführung von 3 M. (oder Nachnahme 3 M. 40 Pf.), wenn nicht gefüllt nehmen unter Nachnahme zurück, nachdem Sie denselben 14 Tage getestet haben. Vergoldete Feder wird kostenlos beigegeben.

Moritz Engelmann,

Berlin-Karlshorst,

Verbandabteilung Tiefower

Allee 70.

Gasthof Albrechtshain.

Mittwoch, den 18. Februar findet mein

Portions-Schmaus

mit darauffolgendem Ball statt.

Einer recht zahlreichen Beteiligung steht entgegen
Hochachtungsvoll Willh. Löbus.

Manche alte

Wäscherin

wäre viel älter geworden, wenn sie nicht die Wäsche soviel hätte reinigen müssen, sondern

Dr. Thompson's Seifenpulver mit dem Schwan

gehobt hätte. Das macht jede Wäsche mühelos blendend weiß.

Man verlangt es überall!

Niederlagen in Naunhof

H. Arland,
Konsumverein fil. Stötteritz,
Gust. Haberkorn, Seifenhdg.
C. Hoffmann,
Richard Kühne,
F. Herm. Bertram's Nachf.
(Joh. May Krause).

Zur gefl. Beachtung!

Es sieht zu erwarten, daß in allernächster Zeit viele Garçon-Legas, dochgleich mittlere und kleinere Wohnungen gefüllt werden. Wir bitten Anmeldungen sofort in unserem Wohnungsnachweis zu bewilligen.

Exp. d. Naunhofer Nachrichten.

Verblüffend

ist die vorzügliche Wirkung d. Radebeuler Garbol-Theerschweif-Seife v. Bergmann & Co. Radebeul-Dresden. Schnellste: Stednerpferd, gegen alle Arten Hautreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Geschleißpferd, Guststein, Almosen, Hautkrüppel, Runzeln, Blätchen, Puderkratz u. s. t. St. 50